



JOHANNA SÖLLNER
U-BAHN SEX
EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20476

GRATIS

»QUICKIE BEIM PICKNICK«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

JA11EPUBQLMB

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© REFAT @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-2577-5
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

U-BAHN SEX

Es war brütend heiß und schwül. Sicher würde bald ein Gewitter aufziehen.

Ja, heute war ein perfekter Tag. Ich blickte durchs Fenster. Heute würde ich wieder meiner heimlichen Leidenschaft fröhnen. Ich ging ins Schlafzimmer. Für meine Abenteuer hatte ich eine ganz spezielle Kleidung, sie lag jederzeit in einer Schublade bereit.

Ich streifte mir das T-Shirt vom Leib. Und die Shorts. Drehte mich nackt vor dem Spiegel, streichelte mich an den Nippeln. Langsam ließ ich meine Hand nach unten wandern zu meiner Muschi. Sie war feucht – um nicht zu sagen nass. Oh ja. Meine Fotze gierte nach Abenteuer. Mein ganzer Körper gierte nach Abenteuer. Ein Prickeln lief durch mich hindurch. Ich lächelte.

Dann griff ich nach dem Rock. Nach dem mehr als kurzen Rock. Aus schwarzem Leder. Der Saum endete kurz unter meinen knackigen Arschbacken. Ich zog ihn hoch und knöpfte ihn zu. Erneut griff ich mir von unten in mein nasses Lustzentrum. Ob ich nicht etwas vergessen hatte? Unterwäsche? Ach was. Wer braucht so was? Ich liebe es, wenn der Wind meine nasse Fotze umspielt. Da werde ich so richtig geil.

Jetzt das Oberteil. Ebenfalls schwarz. Ebenfalls aus Leder. Und ebenfalls megaknapp. Fast mein ganzer Bauch war frei und so sollte es auch sein. Ich liebte es, meine gut austrainierten Bauchmuskeln herzuzeigen. Das Piercing, das in meinem Bauchnabel steckte, in der Sonne funkeln zu lassen. Am liebsten hätte ich es mit meinen Nippelpiercings genauso gemacht, doch das wäre vermutlich des Guten zu viel gewesen.

Ich legte das Lederoberteil an. Wie herrlich es über meine weiblichen Rundungen spannte. Vorsichtig ließ ich den Reißverschluss noch ein wenig nach unten gleiten. Zeigte noch ein

wenig mehr Haut. Der Blick des Betrachters sollte in dem tiefen Tal zwischen meinen Titten versinken. So war es gedacht und so liebte ich es.

Ich blickte auf die Uhr. Halb vier. Es wurde Zeit. Ich ging nach unten und öffnete das Schloss zu meinem Fahrrad. Ich hob den Rock und zuckte zusammen. Das Rad hatte den ganzen Tag in der heißen Sonne gestanden und ich glaubte fast, das Zischen meines Geilsafts auf dem Sattel zu hören. Doch dann ging es los. Ich hatte mir vorgenommen, bis zur Endstation der U-Bahn zu fahren. Schnell zu fahren. Ich wollte den Schweiß auf meiner Haut spüren. Das machte mich zusätzlich geil. Das wollte ich so, also trat ich mit aller Kraft in die Pedale. Schnell zu fahren, machte mir nichts aus. Ich hatte kein Problem, in der Sommerhitze ordentlich ins Schwitzen zu kommen. Wenn mir der Saft zwischen den Titten herunterrann. Wenn meine Muschi in Schweiß und Geilnässe auf dem Sattel hin und her rutschte. Nein. Das alles war Vorspiel. Vorspiel zu meiner heimlichen Leidenschaft. Nämlich zu U-Bahn-Sex. Ich stellte mir das immer so ähnlich vor wie Sex in der Flugzeugtoilette auf 11.000 Metern Höhe. Doch meine Version war billiger zu haben. Und mindestens genauso geil.

Als ich an der Station ankam, verschloss ich mein Rad und betrat die U-Bahn-Station. Ich wischte mir das verschwitzte Haar aus der Stirn, ging durch die Schranke und betrat die Rolltreppe, die nach unten in den U-Bahn-Tunnel führte. Da die Sommerhitze schon seit einigen Wochen anhielt, hatte sich die Hitze auch dort unten gestaut. Ich hörte die Geräusche. Eine einfahrende U-Bahn. Menschen, die riefen und schrien. Die hasteten, um die Bahn noch zu erwischen. Mir machte das gar nichts aus. Ich hatte Zeit. Ich hatte keinen Termin und ich bedauerte alle, die immer so im Stress waren.

Etwa zehn Meter unter mir entdeckte ich ein geeignetes Exemplar. Er war etwa 1,90 m groß und kräftig, trug Bermudashorts und ein Muskelshirt. Oh ja. Der wäre wirklich geeignet. Wie ein Raubtier nahm ich nun die Verfolgung auf. Er lief nichts ahnend etwa zehn Meter vor mir her. Auf der Anzeigentafel leuchtete auf, dass die U-Bahn in einer Minute einfahren würde. Hoffentlich war es keiner der modernen Züge. Die mit der Klimaanlage. Sie hatten begonnen, die älteren Bahnen nach und nach aus dem Verkehr zu ziehen. Doch es gefiel mir, wenn die Menschen dicht an dicht in den Zügen standen. Sie schwitzten und auch ich schwitzte. Ich mochte den Geruch. Er erregte mich. Aus dem Lautsprecher plärrte es: »Vorsicht. Zug fährt ein. Bitte zurücktreten.« Leider ein neuer Zug. Pech gehabt. Meine Beute stieg ein. Ich blieb am Bahnsteig zurück. Er blickte hinaus und unsere Blicke trafen sich. Nur kurz. Er wäre ein interessanter Versuch gewesen. Schade. Aber der Zug ... Er war einfach der falsche. Kein Problem. In einem anderen Zug wartete eine andere Beute.

»Türen schließen sich. Bitte zurückbleiben. Vorsicht bei der Abfahrt.«

Der Zug fuhr an. Ich blickte ihm nach. Mein Bedauern war nur von kurzer Dauer. Bald wartete die nächste Gelegenheit auf mich. Doch auch der nächste Zug war schon ein neues Baujahr. Der übernächste passte. Endlich. Mein Herz schlug höher, als ich das vertraute, schon etwas verblichene Hellblau des Wagens erkannte. Quietschend kam er vor mir zum Stehen. Ich stieg ein. Ich wählte immer einen der mittleren Waggons. Hier war das Gedränge später am größten. Mein Herz pochte. Ich war erregt. Wenn ich jetzt an meine Pussy langen würde, wären meine Finger schon feucht. Ich lächelte. Obwohl es noch freie Sitzplätze gab, zog ich es vor, zu stehen. Ich ging nach vorn an die Stirnseite. An den nächsten Stationen würde

sich die Bahn langsam füllen. Doch das war noch harmlos. Ab dem Kreuzungspunkt mit den beiden anderen Linien würde es so richtig voll werden. Ostkreuz. Killermannstraße. Am Ring. Und dann noch drei weitere Stationen bis zum Hauptbahnhof.

Ich ließ meine Blicke schweifen. Es waren noch keine geeigneten »Opfer« im Waggon. Doch sie würden kommen. Da war ich mir sicher. Wieder kam die U-Bahn an einer Station zum Stehen. Fast genau vor mir (nur eben draußen am Bahnsteig) stand ein junger Mann. Mittelgroß. Kräftig. Der wäre richtig. Fast genauso perfekt wie mein erstes »Opfer«. Ich nahm Augenkontakt auf. Er bemerkte mich, sah aber gleich wieder weg. Doch er stieg genau an der richtigen Stelle ein. Die Leute drängten hinter ihm nach. Noch standen wir relativ locker, er schräg vor mir. Mit einer Hand hielt er sich fest und mit der anderen hackte er in sein Smartphone. Tat er nur so, als bemerkte er mich nicht? Ich war mir bewusst, dass mich die Leute mit ihren Blicken auszogen. Ich wollte das so. Doch jetzt wollte ich ihn. Die anderen waren mir egal. Vorerst egal. Ich rückte näher, sodass sich kein anderer mehr zwischen ihn und mich drängen konnte. Der Zug ruckte. Fuhr an. Es war schon recht voll. Und an der nächsten Station – das wusste ich aus Erfahrung – da würde der Bahnsteig schwarz von Mensentrauben sein. Sie würden alle versuchen, sich irgendwie in die Waggonen zu drängen. Und diese Situation dauerte dann etwa zwanzig Minuten. So lange, bis der Zug über den Hauptbahnhof hinaus den Südwestbahnhof erreichte und dort viele wieder ausstiegen.

Bald würde ich zum Angriff übergehen. Wieder bremste die U-Bahn langsam ab. Es wurde ernst. Jetzt würde sich zeigen, wie willig dieser junge Mann war. Die Türen öffneten sich, nur eine Handvoll Leute stieg aus. Und dann begann das Geschiebe und Geschubse. Ich ließ mich mit meiner Vorderseite